

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

- Kultur des Erinnerns
- Bischofsjubiläum
- Solidarität mit Budweis
- Arbeitsberichte
- Literatur/Rezensionen

INHALT

<i>Helmut Krätzl</i> Maximilian Aichern: 20 Jahre Diözesanbischof Predigt am 16. Jänner 2002	5
<i>Maximilian Aichern</i> Meine Liebe gehört euch allen in Christus. Ansprache beim Begräbnisgottesdienst für Erzbischof Alois Wagner am 7. März 2002	9
<i>Herbert W. Wurster</i> Kultur des Erinnerns: Gibt es nach der Globalisierung noch eine Identität? Festvortrag am 14. Mai 2002 anlässlich 100 Jahre Diözesanarchiv Linz	13
<i>Severin J. Lederhilger, Josef Pühringer, Josef Ahammer</i> 70. Geburtstag von Diözesanbischof Dr.h.c.Maximilian Aichern OSB	22
<i>Beate Gschwendtner-Leitner, Hubert Nitsch</i> Das Diözesanmuseum Linz. Ein geschichtlicher Überblick	35
<i>Hubert Lehner</i> Solidarität mit der Diözese Budweis. Kontakte nach Jahren der Trennung	50
Diözesanarchiv Linz: Arbeitsbericht 2000 – 2002	67
Diözesangeschichtliche Veröffentlichungen: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in Oberösterreich.	80
Rezensionen und diözesangeschichtliche Literaturanzeigen	86

MEINE LIEBE GEHÖRT EUCH ALLEN IN CHRISTUS

Ansprache von Diözesanbischof Maximilian Aichern beim Begräbnisgottesdienst*
für Erzbischof Alois Wagner am 7. März 2002 im Neuen Dom

„Meine Liebe gehört euch allen in Christus Jesus.“ Dieser letzte Satz aus dem ersten Korintherbrief steht im Wappen von Erzbischof Alois Wagner - und könnte als Leitwort über seinem ganzen Leben und Wirken stehen.

Die Offenheit für alle Menschen wurde ihm schon in die Wiege gelegt, als er am 20. März 1924 in Leopoldschlag geboren wurde. Dort wuchs er in der Familie eines Landwirts auf, in der das Gebet und die Teilnahme am kirchlichen Leben eine Selbstverständlichkeit waren. Seine beiden Schwestern wurden Franziskanerinnen in Vöcklabruck, seine beiden Brüder gründeten Familien. – An der nahen tschechischen Grenze erfuhr er schon als Kind und Jugendlicher: Dort drüben sind Menschen wie wir, mit denen wir uns nicht ungehindert treffen können. Manche sprechen eine andere Sprache als wir; nach dem Krieg ging es ihnen noch schlechter als uns, und auf beiden Seiten herrschte die Angst vor Grenzposten und Soldaten.

Die Beobachtungen und Erlebnisse des jungen Alois in seinem Heimatdorf an der Staatsgrenze sind ein Schlüssel zum Verständnis seiner Persönlichkeit, seines Lebensweges und seines Lebenswerkes. Wo immer er lebte und wirkte, versuchte er, Grenzen zu überwinden, um Menschen einander nahe zu bringen. Deshalb war er auch offen für Menschen aus anderen Kirchen und Religionen und wurde zum Förderer der Ökumene. Seine charismatische Kontaktfähigkeit, sein Humor und seine Hilfsbereitschaft, sein kulturelles Interesse und seine Sportbegeisterung sowie seine Musikalität und Sprachbegabung machten es ihm leicht, sich mit Menschen verschiedener Herkunft zu verständigen. Er reichte ihnen auch über religiöse und politische Grenzen hinweg die Hand.

Nach seiner Matura im Jänner 1944 in Ried im Innkreis wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Ein halbes Jahr später geriet er in englische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1946 meldete er sich im Priesterseminar an und begann sein Studium an der Philosophisch-theologischen Lehranstalt in Linz. Ein Jahr später wurde er als Seminarist ins Kollegium Germanicum-Hungaricum in Rom aufgenommen, setzte sein Studium an der Päpstlichen Universität Gregoriana fort und schloss es 1955 mit dem theologischen Doktorat ab. Er nützte die Internationalität beider Institutionen, um Kontakte in alle Welt zu knüpfen und lernte in dieser Zeit auch das Zentrum der Weltkirche aus der Nähe kennen.

Am 10. Oktober 1952 wurde er vom römischen Kardinalvikar Clemente Micara in Rom zum Priester geweiht. Sogleich arbeitete er in Land- und Stadtpfarren in der italienischen

* Lesung aus 1 Kor 15 und 16, Evangelium aus Mt 5, 1-9.

Seelsorge mit. 1955 kehrte er in die Diözese zurück und wurde Kaplan in Mattighofen, dann in Steyr, wo er zugleich Religionslehrer am Gymnasium war.

Im Herbst 1958 wurde Wagner zum Diözesan- und Zentralseelsorger der Katholischen Landjugend ernannt. Unter dem Eindruck der ersten Beratungen und Dokumente des 2.Vatikanischen Konzils organisierte er 1963 zusammen mit dem damaligen Diözesanführer der Katholischen Jugend Hans Riedl einen Landesjugendtag mit dem Thema „Auch du bist Kirche“. Durch dieses Fest der Begegnung, vor allem durch den Festzug vom Stadion zum Hauptplatz, konnte den über 20.000 Teilnehmern das Bild der Kirche als „Volk Gottes auf einer Pilgerschaft“ eindrucksvoll nahe gebracht werden.

Wagner war in Treue der Tradition der Kirche verbunden. Er hat aber auch mit wachem Interesse die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft verfolgt und manches prophetisch angesprochen. Um möglichst breite Schichten der Bevölkerung für die Auseinandersetzungen mit den drängenden Fragen der Zeit zu rüsten, förderte er alle Bemühungen um religiöse Bildung. Er arbeitete als Geistlicher Assistent im Katholischen Bildungswerk mit, gründete 1959 die „Katholische Glaubensinformation“ in der Diözese Linz und organisierte systematische Glaubens- und Bibelkurse. Er nahm Kontakt mit anderen Diözesen auf und brachte eine gesamtösterreichische Arbeitsgemeinschaft zustande. Diese und viele andere Erfahrungen flossen in seine Lehrtätigkeit ein, als er 1962 zum Professor für Pastoraltheologie an die diözesane philosophisch-theologische Lehranstalt berufen wurde. Es ist vor allem sein Verdienst, dass diese 1978 zu einer theologischen Fakultät päpstlichen Rechtes erhoben wurde.

Eine besondere Bedeutung erlangte Wagner im Bereich der kirchlichen Entwicklungshilfe, vor allem durch die Gründung eines Entwicklungshelferdienstes im Jahr 1960, dessen Leitung er zusammen mit Edi Ploier übernahm. Hier konnte sich seine Begabung, Grenzen zu überwinden und Kontakte zu knüpfen, in besonderer Weise entfalten. Hier konnten aber auch die internationalen Erfahrungen und Verbindungen aus seiner Studienzeit in Rom reiche Früchte tragen. Er entdeckte und motivierte viele junge Menschen zur Entwicklungshilfe und hielt auch persönlichen Kontakt mit ihnen in den Einsatzgebieten. Acht große Projekt-Reisen führten ihn nach Afrika und Lateinamerika, nach Australien und Neuguinea, nach Indien und auf die Philippinen. Er besuchte die Missionare, die Bischöfe und Priester, Schwestern und Entwicklungshelfer und überzeugte sich an Ort und Stelle vom richtigen Einsatz der Personen und Mittel. Er verkündete bei Gottesdiensten und Gesprächen die Botschaft Jesu an die Armen und Trauernden, an die Hungernden und Friedensstifter.

Am 26. Oktober 1969 wurde Alois Wagner hier im Dom durch Diözesanbischof Franz Zauner zum Bischof geweiht. Mitkonsekratoren waren Diözesanbischof Franz Žak von St. Pölten und Bischof James Odongo aus Uganda. Seine erste große Aufgabe als Weihbischof war die Umsetzung des 2.Vatikanischen Konzils durch die Linzer Diözesansynode 1970-72 mit dem Thema „Kirche um der Menschen willen“. Nach Abschluss

einzelner Diözesansynoden fand vor allem auf seine Initiative hin von 1972 bis 1974 ein Österreichischer Synodaler Vorgang statt, bei dem er Kardinal König als Vizepräsident unterstützte.

1973 ernannte ihn Diözesanbischof Franz Zauner zum Generalvikar. Damit übernahm er auch die Sorge um die Seelsorger und Pfarren. Er kümmerte sich um die Priester und Diakone und hielt Kontakt mit den Seminaristen und Laientheologen. Er leitete selbst die Priesterfortbildung und veranstaltete Pfarrertage. Bei seinen Visitationen in den Pfarrgemeinden besuchte er auch Kindergärten und Schulen, Ordenshäuser und Spitäler, Behörden und Betriebe. Er suchte persönlichen Kontakt zu Politikern und Vertretern der Wirtschaft, zu Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zu Menschen auf der Straße. Er setzte sich dafür ein, dass die Firmung vor allem in den Pfarren gefeiert wird und es gelang ihm, dabei nicht nur die Firmlinge, sondern auch ihre Eltern und Paten sowie die ganze feiernde Gemeinde anzusprechen und im Glauben zu stärken.

Ein besonderes Anliegen war ihm das Apostolat der Laien. Der Tradition unserer Diözese entsprechend förderte er die Katholische Aktion, aber auch die übrigen laienapostolischen Bewegungen. Das Bildungshaus Schloss Puchberg unter Direktor Edi Ploier war schon damals ein offenes Haus für religiös interessierte Menschen, ein Ort der Fortbildung für Priester und Laien, ein Treffpunkt für Diskussionen über Fragen der Zeit, ein Tagungsort für kirchliche Gremien. Weihbischof Wagner war dort oft ein engagierter Referent, ein aufmerksamer Teilnehmer und ein geselliger Gesprächspartner.

1969 wurde Alois Wagner von der Bischofskonferenz zum Referenten für das neue Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ bestellt. Zusammen mit dem Paderborner Weihbischof Paul Nordhues gelang es ihm, dieses Projekt für Österreich und Deutschland sowie für die Bistümer Bozen/Brixen und Lüttich zu planen und 1974 abzuschließen. Es war sein Wunsch, dass wir bei diesem Gottesdienst Gesänge aus dem „Gotteslob“ verwenden.

Die Bischofskonferenz machte Bischof Wagner zu ihrem Vertreter im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen und zu ihrem Pressesprecher, zum Referenten der Österreichischen Pastoralkommission und des Pastoralinstituts sowie zum Referenten für die Arbeitsgemeinschaft der diözesanen Priesterräte in Österreich. Seine Arbeit in der Entwicklungshilfe setzte er als Referent der Bischofskonferenz und Vorsitzender der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklungsförderung fort. Er bemühte sich auch, die einschlägigen Organisationen im Afro-Asiatischen Institut in Wien, dessen Geistlicher Assistent er war, zu koordinieren.

Viele haben erwartet, dass Weihbischof Wagner zum Nachfolger von Diözesanbischof Zauner ernannt wird. Doch Papst Johannes Paul II. bestellte ihn am 10. Dezember 1981 zum Vizepräsidenten des Päpstlichen Rates COR UNUM für die Koordinierung aller kirchlichen Hilfswerke. Als solcher konnte er seine vielfältigen Begabungen und Erfahrungen nun von Rom aus in den Dienst der Weltkirche stellen. Am 1. Oktober 1992

wurde er zum Erzbischof und Botschafter bei den internationalen Organisationen der UNO für Welternährung, Landwirtschaft und Welthungerhilfe in Rom ernannt. Der Papst sandte ihn mehrmals als seinen persönlichen Emissär in Krisenherde der Welt, beispielsweise nach Argentinien und in den Irak.

Für Rompilger aus Österreich hatte er immer ein offenes Herz. Er übernahm Gottesdienste und Führungen, vermittelte Audienzen und verschaffte bereitwillig einen speziellen Zugang zu den heiligen Stätten und zum Vatikan. In diesen Jahren blieb er seiner oberösterreichischen Heimat verbunden, half uns bei Firmungen und Festfeiern in der Diözese, verbrachte hier seine Urlaubstage und war Geistlicher Begleiter des Internationalen Forums Alpbach.

Als er am 1. Oktober 1999 in den Ruhestand trat, kehrte er in unsere Diözese zurück. In gewohnter Weise übernahm er wieder Messfeiern und Firmungen, Vorträge und Einkehrtage. Am Dreikönigstag dieses Jahres hielt er hier im Dom das Hochamt und seine letzte Predigt. Er deutete die Symbole dieses Festes: Sei Licht, sei Stern für deine Mitmenschen.

Seit einigen Jahren war er nicht mehr in der gewohnten Verfassung und robusten Gesundheit. In der Woche nach Dreikönig musste er ins Krankenhaus und erlebte bittere Leidenswochen. Ich danke allen, die ihn in den vielen Jahren, besonders in dieser schwierigen Zeit der Krankheit umsorgt haben. Jetzt war für ihn die Zeit gekommen, die letzte Grenze zu überschreiten. Am Montag, dem 25. Februar abends starb er im Glauben an den Auferstandenen - gemäß dem Wort des Paulus, das wir in der Lesung gehört haben: „Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.“

Die Weltkirche und unsere Diözese, seine Freunde und Mitarbeiter in aller Welt haben Erzbischof Wagner viel zu verdanken. Wir sehen aber sein Leben auch als Erbe und Auftrag an. Jeder, der seine Zuwendung und Hilfe erfahren hat, ist wie er berufen, über Grenzen hinweg Menschen die Hand zu reichen und ihnen durch sein Verhalten zu beweisen: „Meine Liebe gehört euch allen in Christus Jesus.“

Quelle: Pressestelle der Diözese Linz.